

Montagsgespräch Lukas Baumann fuhr mit dem Auto vom Zürichsee durch 18 Länder nach Australien

36 000 km in 7 Monaten mit dem Auto



Touristen reisen in rund 30 Stunden nach Australien. Lukas Baumann nahm sich 220 Tage Zeit. Der Herrliburger wollte als Auswanderer nicht seinen alten Volvo – den letzten Besitz – zurücklassen.

Interview Christian Dietz-Saluz

Welche Idee kam zuerst: Auswandern oder mit dem Auto weit fahren?

Das war eine Kombination. Das 14 Jahre alte Auto war das Letzte, was ich vor der Abreise behalten habe. Und darum wollte ich mit dem Göppel nach Australien fahren.

Sind Sie ein Abenteuer-Typ?

In meinen Augen bin ich kein Abenteuer, für andere schon. Ich bin aber kein Mensch, der das Abenteuer sucht.

Wie waren vor dem Aufbruch die Reaktionen in Ihrem Freundeskreis?

Einige Kollegen fanden es toll, glaubten aber, dass ich zur Zielscheibe für Terror und Räuber werde mit all den Werbeaufklebern auf dem Auto. Andere Bekannte wetteten, dass ich mit dem alten Auto nie bis Singapur käme – immerhin hatte es schon 280 000 km auf dem Tacho. Automatikgetriebe, null Bodenfahrt, kein Allradantrieb: Genau das reizte mich ja. Ein Allradler langweilt mich. Wichtig war, dass ich von Volvo einen Serviceplan erhalten habe. Von da an hat die Reiseplanung eine Eigendynamik erhalten. Ich bekam Reifen, GPS und vieles mehr. 19 Firmenpartnerschaften wurden im Februar und März 2009 abgeschlossen. Ich dachte noch, die Reifen seien das Wichtigste. Aber am Schluss hatte ich keinen einzigen Pneuwechsel. Ich habe schon gehofft, ich lerne das endlich einmal.

Das tönt nach Ruck-zuck-Planung...

Ich hatte nur sechs Wochen Zeit für alle Visa, das war hart. Dazu kamen Dokumente für das Auto – das Carne de passage en douane.

Haben Sie irgendetwas vergessen, was Sie erst auf der Reise gemerkt haben?

Nein, nur das Rechtliche musste penibel vorbereitet sein. Das nächste Mal würde ich weniger organisieren. Die Zivilisation hört nicht in der Schweiz auf. Ausserdem bekommt so jeder gekaufte Artikel einen Souvenirwert. Mit zwei Drittel weniger wäre es auch gegangen.

Sie sind unter anderem durch die Türkei, den Iran, Pakistan, Indien, Nepal, Thailand, Malaysien, Singapur gefahren: Gab es nie Versorgungsprobleme?

(Lacht) Nach der Türkei hört die Global Insurance auf, das Auto ist also unversichert. Das ist ein Witz. Als ob die Welt eine Scheibe wäre, und dort fällt man runter. Aber überall sind die Länder gut genug entwickelt, um sich für alle Lebenslagen einzudecken.

Haben Sie unterwegs mal gedacht, «was mache ich da für einen Blödsinn?»

Nie! Aber während so einer Reise darf nichts zum Automatismus werden. Kein Blinken, kein Hupen, kein Losfahren ohne Überlegung. Sonst kommt der Moment, in dem man sich fragt «Auf was habe ich mich da eingelassen?».

Zur Person

Lukas Christoph Baumann (39) ist von Beruf studierter Betriebswirtschaftler/Kaufmann. Baumann ist ledig, seine Hobbys sind Pferde, Reiten, Segeln und generell der Wintersport. Ausserdem besitzt er das Brevet für Privatpiloten PPL. Vom 29. März bis 3. November 2009 war er mit einem konventionellen, 14 Jahre alten Volvo-Kombi von Meilen bis Melbourne unterwegs. (di)

Aber kritische Momente gab es...

Im Iran hat sich ein Selbstmordattentäter in die Luft gesprengt, während wir zwei Häuser daneben im Restaurant sass. Pakistan war für uns trotz Unkenrufen eine der sichersten Etappen. Gut, wir wurden immer von einer Polizeikorte begleitet. Vielleicht haben wir auch nur Glück gehabt. Und dass in Pakistan fast jeder ein Gewehr trägt, ist so normal wie bei uns der iPod. Wir haben für die Polizei sogar Lieferdienste geleistet – einen 180 Kilo schweren Eisklotz. Bei jedem Wachposten hackten wir ein Stück ab – bis zur Grenze nach Afghanistan. Wir waren Eislieferanten!

Sie verbrachten auch eine Nacht in einem pakistanischen Gefängnis...

Ja, das war ein ungemütliches Moment, wo wir wohl wegen einer Verwechslung im Gefängnis gelandet sind. Kritisch war: Das Auto mit Hab und Gut steht draussen, wir sitzen drinnen. Am nächsten Tag wurden wir wieder abgeholt, und alles war in Ordnung.

Sind Sie die ganze Strecke am Steuer gesessen oder sind auch Ihre etappenweisen Begleitpersonen Shaun Rolevink, Sebastian Wernli, Sabine Baumann und Coralie Chanel gefahren?

Wir haben uns am Steuer immer abgewechselt. Die Tagesetappen waren unterschiedlich lang von 100 bis 700 km. In der Nacht sind wir nie gefahren, das wäre Selbstmord gewesen. Schlaglöcher, Kühe, Menschen und Wäscheleinen auf der Strasse würde man zu spät sehen. Ausserdem fahren in Mittelasien die meisten ohne Licht.

Hatten Sie wirklich keine Angst gehabt, überfallen zu werden?

Nein. Lustigerweise hatte ich eher in Australien ein mulmigeres Gefühl als in allen Ländern vorher. Angst hatte ich nur in Thailand, weil wir auf einer steilen Strasse hängengeblieben sind. Ich wusste, dass wir nach unten abzurutschen drohten. Mit letzter Kraft haben wir den Hügel erklommen. Ironie des Schicksals: Die Einheimischen nennen den Ort zuoberst «Little Switzerland» und hatten eine Riesenfreude über unsere Ankunft. Wir auch...

Gab es Enttäuschungen oder besonders überraschend positive Begebenheiten?

Die erste Überraschung war die Türkei. Das Land hat so viel zu bieten – von Gastfreundschaft über Essen bis zu den Sehenswürdigkeiten. Und der Iran: wunderschöne Menschen, hohe Bildung, fruchtbares Land, Wüste, Berge – es ist ein prachtvolles Land. Die grosse Enttäuschung war: Je moderner das Land, desto komplizierter war es, ins Land zu kommen, und auch teurer. Singapur und Australien... Umgekehrt Pakistan: Der Grenzbeamte begrüsst uns mit Handschlag und Lächeln, er hat sich sichtbar über unseren Besuch gefreut.

Hat diese Fahrt Ihr Bild von der Welt, von der Menschheit geändert?

Ja, sehr stark. Die Thematik Wasser hat mich extrem angefangen zu beschäftigen wie auch das Thema Abfall. Was ist der Lebensinhalt von uns in der Schweiz, wenn man sieht, was in den armen Ländern relevant ist: ein Krug Wasser, um den Tag zu überleben.

Sind Sie heute ein anderer Mensch?

Bin ich nicht, es sind nur neue Erfahrungen dazugekommen und bleibende Erlebnisse. Vor allem ein tieferer Respekt gegenüber Mutter Erde. Die Ausbeutung der Erde bedeutet für viele das Überleben, sie haben keine andere Möglichkeit. Aber es gibt viele Menschen, die nur aus Bequemlichkeit die Erde ausbeuten.

Sie hatten ein Ziel vor Augen: den Melbourne Cup, das wichtigste Pferderennen von Australien: Warum?

Ich wollte meine Schweizer Aut Nummer am Melbourne Cup über die Ziellinie fahren. Es ist nicht nur das berühmteste Pferderennen, sondern das grösste Sport- und Gesellschaftsereignis in Australien. Am Cup-Day steht das

Land für eine Stunde still. Ich bin aufgewachsen in einer Familie in Meilen, in der es immer Pferde gegeben hat. Ich war schon in den Windeln auf dem Ross. Bis zum internationalen Militaryreiten habe ich es gebracht. Für mich ist das Reiten eine Passion. Daher wollte ich zu diesem Volksfest mit Stil.

Dort waren Sie am Ziel: Haben Sie eine Euphorie gespürt, weil nun die Reise ihr glückliches Ende gefunden hatte?

Den Moment «Ich habe es geschafft!» habe ich bis heute nicht gespürt. Der Medienrummel in Australien war zwar toll, hat mich aber von den Gefühlen abgelenkt. Ich realisierte nicht einmal, was es für eine Ehre ist, den Melbourne Cup in den Händen halten zu dürfen. Erst als meine australischen Freunde um mich herum vor Ergriffenheit zu weinen begannen, habe ich es zum Teil erfasst. Ich weiss, dass wir es geschafft haben. Ich bin glücklich, gesund und ohne Kratzer bis nach Melbourne gekommen zu sein. Aber das Erlebte braucht noch eine Zeit zum Verarbeiten.

Hegten Sie jemals Zweifel, dass die Reise nicht glücklich enden könnte?

Nie. Ich würde die Reise sofort wiederholen.

Kurz vor Weihnachten sind Sie in die Schweiz geflogen. Was war das für ein Gefühl, etwas in 30 Stunden zurückzulegen, wofür man zuvor sieben Monate brauchte? Blickt man da vom Flugzeug nachdenklich auf die Erde runter?

Und ob..., da ist mir schon das eine oder andere Tränchen runtergeronnen. Die Erlebnisse vom Boden kamen mir ins Gedächtnis zurück. Das Flugzeug saust so schnell drüber. Eigentlich tragisch, es ist ein falsches Verkehrsmittel, weil man so viel am Boden verpasst.

Sie kehren endgültig der Schweiz den Rücken zu: Wie sieht Ihre Zukunft aus?

Ich bin vom Ausdruck «für immer» weggekommen. Es ist einfach ein neues Kapitel in meinem Leben, das schon längst angefangen hat. Wie sich das entwickelt, wird ein völlig neues Abenteuer werden. Ich sehe mich als Schweizer, und das werde ich auch bleiben.

Und der alte Volvo?

Der wartet auf mich in Australien. Ich will ihn einfach normal weiterbenutzen, als Auto. Denn mich verbindet nichts Menschliches mit dem Wagen. Ich rede nicht mit dem Auto, aber ich spüre es. Die Geräuschwahrnehmung über so viele Kilometer ist gut entwickelt. Es ist sicher schön, dass es mich von A nach B gebracht hat. Dafür bin ich dankbar. Aber ich muss den Volvo deshalb nicht ins Museum stellen. Wenn er einmal jemandem anderen Freude bereitet, ist es auch okay.

Lukas Baumann hält am Donnerstag, 28. Januar, in Meilen einen Vortrag über seine unglaubliche Reise von Meilen nach Melbourne: Aula Schulzentrum Allmend, Ormisstrasse 21, 18.30 Uhr (Apéro), 19.15–20.30 Uhr Vortrag, anschliessend Ausklang mit Gerstensuppe und Wienerli. Anmeldung: www.LCBdirect.ch

Impressum

Seestrasse 86, 8712 Stäfa, Telefon: 044 928 55 55, Fax: 044 928 55 50, redaktion.staefa@zsz.ch

Redaktionsleitung: Benjamin Geiger (Chefredaktor), Michael Kaspar (stv. Chefredaktor), Andreas Schürer (stv. Chefredaktor), Christian Dietz-Saluz (Leiter Regionalredaktion), Peter Hasler (Sportchef)

Produktion/Druck
Leitung: Samuel Bachmann, Telefon 044 928 54 15, sbachmann@zsz.ch, Druck: DZO Druck Oetwil a. S. AG

Verlag
Zürichsee Presse AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa, Verlagsleitung: Barbara Tudor, Abonnement: Telefon: 0848 805 521, Fax: 0848 805 520, abo@zsz.ch, Preis: Fr. 328.– pro Jahr; E-Paper Fr. 164.– pro Jahr

Inserate
Publicitas AG, Seestrasse 79, 8712 Stäfa, Telefon: 044 928 55 11, Fax: 044 928 55 00, Leitung: Jost Kessler, staefa@publicitas.com

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Texten, Bildern und Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.



Lukas Baumann hat die Fahrt um die halbe Welt gut überstanden – wie auch sein 14-jähriger Volvo: «Polizeischutz» in Pakistan, Dickhäuter in Indien und Hafenbrücke in Sydney – drei von unzähligen Begegnungen unterwegs. (Reto Schneider / zvg)